



Geehrtester Leser,

Sier übergebe ich zum siebendenmal der angehenden Jugend, insbesondere aber denen, die sich der Schreiberey und Kaufmannschaft widmen wollen, ein nütliches und nöthiges Handbuch. Brauchbare Köpfe finden in allen Ständen, in allen Orten und zu allen Zeiten zu schreiben und zu rechnen. Dieses aber können sie ohne gründliche Anführung und gewöhnliche Muster, unmöglich erlernen. Und eben das, nebst der Ersparung der Kosten, der Verkürzung der Zeit, welche die Erlernung dieser Dinge erfordert, und der aufrichtigen Liebe, meinen Nächsten zu dienen, haben mich bewogen, der Kunst- und Tugendliebenden Jugend gegenwärtiges Buch in die Hände zu bringen. Jedoch weil redlich gesinnte Lehrende oft auch wünschen, ihre Untergebene, nach dem kürzesten Wege, zu dem, was sie im gemeinen Leben unumgänglich nöthig haben, anzuführen: so können sie sich dieses meines Wegweisers bedienen. Denn in diesem Buche finden sie eine kurze und gründliche Anweisung:

- 1.) zur Rechtschreiberey.
- 2.) zur Schönschreiberey.
- 3.) zur Abfassung eines Briefes und Compliments.

Vorrede.

- 4.) zur Wissenschaft der nöthigsten Französisch- und lateinischen Wörter.
- 5.) zur Rechenkunst.
- 6.) zu einer wohlanständigen Conduite.
- 7.) zur *Tacheographia* und *Cryptographia* oder Geschwind- und Geheimschreibekunst.
- 8.) zur üblichen Titulatur.

Diese Anführung zur Schreiberei nimmt in dem ersten Theile das erste Capitel ein. Gott selbst hat die Gesetztafeln geschrieben. Die Männer Gottes haben dessen Willen schriftlich der Nachwelt hinterlassen. Und der heil. Macarius hat recht, daß er die biblischen Bücher Briefe des höchsten Königes an die Menschen nennt. *) Durch die Schreiberei wird die Religion und das Christenthum fortgepflanzt und erweitert; Recht und Gerechtigkeit, Ruhe und Friede unterstüzt; und die Gesundheit des Menschen ziemlich befördert. Durch die Schreiberei wird das vergangene und abwesende gegenwärtig; Handel und Wandel erleichtert: und mithin die menschliche Glückseligkeit auf einen festen Grund gesetzt. Will jemand von dem Ursprunge, der Gelegenheit, den Umständen und übrigen Alterthümern etwas gelehrtes in der Kürze beisammen sehen, so wird ihm der berühmte *Zeumann* **) seinen Appetit zureichend stillen. Mir hat es genüget, das nöthigste hiervon der Jugend zum Besten beizubringen.

Es ist aber mehr als eine Ursache vorhanden, warum man diesem Cap. das Dritte von der Orthographie oder Rechtschreiberei unmittelbar beigefügt.

*) In der 39 Homilia p. 476. nach der Herausgabe des Herrn D. Pritii.

** Im 3 Cap. seines *Conspectus rei publ. litter.* p. 27 sq

füget. Denn was ist sie anders, als eine gründliche Anweisung die teutschen Wörter und Zeichen, nach Art der besten Teutschen, zu schreiben. Eine Schrift, die mit unrechten Worten und zur Sache sich nicht schickenden Unterscheidungszeichen verstelllet ist, macht auch den besten Aufsatz eines in andern Stücken sonst bewehrten Verfassers widrig und verhaßt. Zudem muß man eine Orthographie, oder besser zu sagen, eine Art zu schreiben erwählen; sie sey gut oder schlimm. Sollte es denn nun nicht der Billigkeit gemäß seyn, eine auf einen sichern und dem Gebrauch der besten und fürnehmsten Teutschen gebaute Orthographie zu erwählen? Dieser sichere Grund der reinsten Aussprache und Ableitung der Wörter aber ist in diesem Werke getreulich beobachtet.

Hierauf folget im vierten Cap. billig ein ziemliches Verzeichniß fast gleichlautender, dem Verstande aber nach doch unterschiedener Worte in Alphabetischer Ordnung, die mit einander verbunden sind. Die Noth selbst erfordert, diese unverhoffte Steine des Anstoßens, durch einen sorgfältigen Unterricht aus dem Wege zu räumen. Denn wie viele verringern nicht in dem Stücke blos durch Unverstand und Unbehutsamkeit, die Achtung, die man sonst vor sie hatte. Jedoch so büßet man die Fehler und Versehen der Jugend, die nun aus Noth, wie bei den Armen; oder, aus Thorheit wie bei manchen leichtsinnigen Gemüthern zu geschehen pflegt, begangen worden.

Allein was hilft die beste Orthographie und der annehmlichste schriftliche Aufsatz, wenn einem Verfasser eine gute und leserliche Hand fehlt? In Wahrheit man wird, bey Erblickung, einer solchen Schrift eben das, was jener von einem höchst-

Vorrede.

dunkeln lateinischen Scribenten sagte, sagen müssen: wilst du nicht gelesen seyn: so wilst du auch nicht verstanden seyn. Man hat wohl ehe erfahren, daß große Herren, bloß um einer unleserlichen Hand willen, ein Bittschreiben hingeworfen, und eines Bittenden Suchen nicht in Betrachtung gezogen haben. Was nun in dem Stück der Jugend, in diesem Buche, und dessen zweyten Abhandl. vor ein Dienst erwiesen worden, mögen diejenigen beurtheilen, die da den Nutzen einer gründlichen und leichten Anweisung zum Schreiben zu schätzen, und von einer verworrenen und ungeschickten Anführung zu unterscheiden wissen. Die in Kupfer gestochene Anfangsgründe der Schreiberei und Vorschriften, die nicht nur, der Anzahl nach, andern gleich kommen, sondern auch, an Bequemlichkeit und Artigkeit, übertreffen, legen hiervon ein gnugsames Zeugniß ab. Von Ersparung der Kosten hierbei will ich nichts gedenken: denn auch eine mittelmäßige Einsicht in den Werth, Kürze und Deutlichkeit der Bücher solcher Art, wird unserm Dienste, den gebührenden Preis leicht gönnen.

Jedoch die schriftlichen Aufsätze, die vor Gerichte und in andern Geschäften zu unserer Zeit vorkommen, behalten noch immer eine Menge lateinischer und französischer Wörter bei. Ich untersuche nicht, ob es mit Recht oder Unrecht geschieht. Auch so gar der Umgang und die Lesung der Zeitungen erfordern, zum Verstande der vorkommenden Ausdrückungen, ein ordentliches Verzeichniß. Und siehe da, mein Leser, auch mit diesem Register hat man dir zu dienen sich für verbunden gehalten.

Sodann gehen wir die Ordnung der Briefstellung durch. Weil wir nun von teutschen Briefen
hanz

Vorrede.

handeln, so hat man nothwendig auch von der Schreibart, oder Stilo derselben handeln müssen. Folglich ist erstlich nicht allein von der Schreibart überhaupt, deren Tugenden und Fehlern; sondern auch insonderheit von der Canzelleimäßigen, Sinn- und Gedankenreichen, gebundenen oder poetischen, und gemeinen niedrigen Schreibart ein zu länglicher Unterricht ertheilt worden.

Und zweyten ist die so nöthige und nützliche Art die Sachen, davon man handelt, und die Worte, darinn man schreibt, auf eine geschickte und wohl lautende Art zu verbinden, entworffen. Geschicht das nicht: so muß man gewiß eben das Urtheil fällen, welches ehedem der berühmte Seneca von des Kaisers Caligula seiner Schreibart fällt, da er seine Schriften deswegen nannte: Arenam sine calce, d. i. Sand ohne Kalk. Denn was die Muskeln und Fäserchen in dem Körper sind, eben das, wie der Jesuit Horaz Tursellin, in seinem Buche von den latein. Partikeln, recht urtheilt, sind die Verbindungs-Partikeln.

Hierbei findet sich ein vollständig Briefbuch. Dieses enthält die vornehmsten Arten der Briefe. Denn hier sind:

1. Glückwünschungs-Briefe.
2. Mitleids-
3. Einladungs- und Entschuldigungs-
4. Bericht-
5. Beschenk- und Dankfagungs-
6. Empfehlungs- und Abschieds-
7. Recommendations-
8. Mahn- und Erinnerungs-
9. Gemischte-Briefe.
10. Bittschreiben.

II. Kauf-

11. Kaufmanns- und

12. erlaubte Liebes- Briefe.

Den Schluß aber macht ein ziemlicher Anhang der nöthigsten Contracte.

Bei den meisten finden sich nicht nur die Zuschriften: sondern auch die Antworts-Schreiben: Denn bei etlichen ist es nicht möglich, die Antwort zu haben.

Ferner wird ein gründlich, doch kurz abgefaster Begriff der edlen Rechenkunst den Liebhabern derselben für Augen gelegt. Der berühmte ehemalige Mathematicus in Jena, Erhard Weigel soll insgemein haben zu sagen pflegē: Alles Unglück pflege gemeiniglich daher zu kommen, daß die Leute nicht rechnen können. Ich weiß wohl, daß er damit weiter, als auf die natürliche Rechenkunst gezielt habe. Indessen aber ist es doch auch von der natürlichen Rechenkunst wahr. Wer in der Welt nicht rechnen kann, der wird es gewislich nicht weit bringen. Unsers Orts ist das nöthigste hiezu beigetragen worden. Denn das erste und andere Cap. träget die Species derselben, nebst der sogenannten Regel de tri in ganzen und gebrochenen Zahlen für. Im dritten Cap. erscheint die welsche Practica, gleichwie im vierten Capitel die übrigen Stücke der Rechenkunst zum Gebrauch und Nutzen so wohl der Lehrenden, als Lernenden.

Allein gesetzt, daß man die schönste Hand schreibe; daß man die Worte und Zeichen auch auf das richtigste ausdrückte; daß man einen Brief auf das beste abfaßte und mit den gehörigen Titeln versähe; daß man die Wissenschaft aller vorkommenden Wörter genau inne hätte; es fehlte einem aber an einer nöthigen Conduite: so würde alles vorhergehende und die größte Geschicklichkeit vergeblich und

Vorrede.

unfruchtbar sein. Ein jeglicher vernünftiger Mensch verlangt ohne Unruhe, Verdruß und Verzweiflung zu leben. Das Verlangen ist edelmüthig und gerecht. Allein wie ist es möglich, daß dieses erhalten werden kann, wenn man sich der Wohlstandigkeit guter Sitten nicht beflisset, welche die Franzosen Conduite zu nennen pflegen. Die Art nach den Maßregeln der alten Cynischen Weltweisen, gelehrten Pedanten und groben Bauern zu leben, wird von allen vernünftigen und tugendliebenden Leuten verabscheuet. Es wird also ein gescheuter Jüngling sehr wohl thun, wenn er das beigefügte Büchlein von der Conduite mit Verstande durchlesen, und mit dem größten Eifer in die Uebung bringen wird. Es hat den ersten und fürnehmsten Lehrer des Wohlstandes den Weltberühmten Geh. Rath Thomafen in Halle zum Urheber. Denn dieser grose Mann hat es vormahls seinen Zuhörern in die Feder dictirt. Ein anderer aber hatte es im Jahr 1716. durch öffentlichen Druck bekant gemacht. Jedoch was will ich lange ein Büchlein anpreisen, das sich von sich selbst schon beliebt und belobt macht. Die Tacheographia oder Geschwindschreibekunst, welche von dem berühmten Engelländer Carl Albert Ramsay verfertigt, wird denenjenigen, so sich dem Studiren widmen, guten Nutzen thun.

Endlich das sorgfältig abgefaßte Titular-Buch, wird denen sonderlich wohl zu statten kommen, die da in Sachsen leben. Doch finden auch auswärtige Liebhaber die vornehmsten Titulaturen darin. Die Titul selber aber, sind teutsch und französisch abgefaßt, und ein Italienisches als auch lateinisches Titular-Buch angehängt.

Vorrede.

Brauche du, mein Leser, nur diese Sammlung der nützlichsten Schriften vor die Jugend, zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutz. Denn dazu sind sie aufgesetzt und abgedruckt, Papier, Druck und Einrichtung wird dich hoffentlich vergnügen, und an keinem hat der Verleger etwas gespart. Lebe wohl, Geehrtester Leser! und fälle von dieser Unternehmung ein Urtheil nach der Wahrheit und Liebe.

Der Verleger.



An den Herrn Verfasser.

Des Bücherschreibens ist wohl nimmermehr kein Ende,

So saget Salomo. Wir stimmen mit ihm ein.
Bekömmt man täglich doch was neues in die Hände,
Und sollt es warlich nur ein Schmierementum seyn.
Ein jeder schreibet was, und bietet seinen Nahmen
In allen Läden aus, wie Esigsauer Bier,
Und als wir letztlich nur hin zu Herr Gesnern kamen,
So lasen wir auch was sehr werther Freund von Dir.
Ha ha! so sagten wir: Es fehlet noch an Büchern
Von eben dieser Art, daß er sich noch bemüht!
Es ist ja schon geschehn. von Hunold, Spaten, Ziegern,
Und andern Männern mehr; das ist ein altes Lied!
Doch nein! wir irrten uns in unsern Splitterrichten,
Dein Buch ist herrlich schön, und unverbesserlich.
Du wirst Dir ganz gewiß, die Jugend sehr verpflichten!
Wir lernen selbst daraus! das glaube sicherlich.
Es sind der Bücher viel, das kan niemand verneinen,
Und dennoch fehlts daran! das ist doch warlich wahr.
Denn man schreibt obenhin und bauet nicht von Steinen,
Du aber legest Grund, und stellst Exempel dar!
So muß der Bau bestehn und seinen Nutzen schaffen,
Dein Nahm und Ehre wird dabey recht wohl bestehn.
Der Tadler aber wird empfinden seine Strafen,
Und Dir hingegen wird es allzeit wohl ergehn!
Hiermit wollten dem Herrn Amtschreiber Schröter
ihre alte wahre Freundschaft versichern

Richard Whatton, u. Wilibald Swiff.